

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

13.6.1888 (No. 70)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946499](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946499)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
Mittwoch, Freitag und
Sonntag.

Abonnementspreis:
Bierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Elfter Jahrgang.

Nr 70.

Oldenburg, Mittwoch, den 13. Juni.

1888.

Die Oberrealschule in Oldenburg im Stadtrath.

Ueber die Verhandlungen, welche sich in der Stadtrathsitzung vom 5. Juni an den Antrag der Finanzkommission auf Reorganisation der Oberrealschule knüpften, sind Berichte in die Oeffentlichkeit gelangt, welche einer Klarstellung aus dem Lehrerkollegium der Anstalt dringend bedürfen. Da wir unmöglich glauben können, daß bestimmte von uns hervorzuhebende Sätze wirklich gefallene Aeußerungen der Herren Stadtrathsmitglieder sind, so nehmen wir an, daß sie auf Mißverständnissen der Berichterstattung beruhen. Um so mehr ist es aber unsere Pflicht, im Interesse der Schule der weiteren Verbreitung derselben Gehalt zu thun.

Zunächst beruht auf Irrthum, was in der „Oldenburger Zeitung“ stand, daß unsere Schule 1879 zu einer Realschule 1. Ordnung und 1884 zu einer Oberrealschule gemacht wurde. Die Wandlungen unserer Schule sind sehr einfach gewesen. Oftern 1880 wurde der Lehrplan der Oberrealschule mit fakultativem Lateinunterricht eingeführt, und derselbe besteht bis jetzt. Dann erfolgte vor etwa zwei Jahren die amtliche Anerkennung der Anstalt durch die Behörde, nachdem vom Reichskanzleramt die Schule unter die Zahl der Oberrealschulen aufgenommen worden war. Von einem Provisorium darf mithin nicht gesprochen werden, wie es in einem der Berichte geschehen ist. Denn die Anstalt ist 1880 von einer siebenstufigen lateinlosen Realschule zu einer neunstufigen Realschule mit fakultativem Lateinunterricht erhoben und demgemäß von der Behörde als Oberrealschule anerkannt worden. Wer da immer von einer definitiven Regelung spricht, der verwechselt seine subjektiven Wünsche mit gesetzlichem Thatbestand, der rüttelt an dem Fundamente unserer Lehranstalt. Man kann also nicht

sagen, daß wegen der Wandlungen die Schule der Ruhe der Entwicklung bedürfe; denn die Wandlung war einfach. Vielmehr hat man ein Recht zu fragen, ob nicht gerade die Minderheit im Stadtrath es ist, welche das Ansehen der Oberrealschule untergräbt. Denn nachdem erst vor Jahresfrist ihr Antrag auf Umbildung der Oberrealschule abgelehnt ist, versucht sie es nun, ihre Stellung in der Finanzkommission zu benutzen, um ihr Ziel zu erreichen. Ein solches Vorgehen muß das Ansehen der Anstalt schädigen, zum Nachtheile der Bürgerschaft. Denn nach der Ansicht der Schulkommission ist die Existenz einer neunstufigen Realschule berechtigt und erforderlich. Man sollte doch der Anstalt Ruhe lassen und eine Zeit der Probe für das Großherzogthum abwarten. Unsere Schüler wissen ganz gut, daß sie durch die Theilnahme am Lateinunterricht die Berechtigungen des Realgymnasiums erwerben, wenn sie das Reifezeugniß unserer Schule erworben haben. Daher treiben auch so viele Latein; denn von den 154 Schülern der Klassen III, II, I nehmen an dem Unterricht in den drei Lateinklassen 36 Schüler, also über 23 Prozent Theil. Diesen durchweg eifrigen Schülern ist die Hoffnung erweckt, eine bessere Lebensstellung zu erringen, und ihren jüngeren Brüdern und Mitschülern nicht weniger. Welche Stellung sollen wir Lehrer ihnen gegenüber denn haben, wenn immer wieder Berichte in die Oeffentlichkeit dringen, daß es mit unserer Anstalt schlecht steht, daß aus Sparsamkeitsrückichten den strebsamen Schülern die Hoffnung genommen werden soll, weiter zu kommen. — In einem der erwähnten Berichte wird gesagt, daß in den zwei oberen Klassen unserer Anstalt nur 2—3 Schüler sitzen, für welche die Stadt 2 $\frac{1}{2}$ —3 Lehrkräfte halten muß. In unserer Prima sind 5 Schüler, und für diese Prima, die 1880 geschaffen wurde, ist eine Lehrkraft angestellt, und mehr nicht. Die jetzige Obersekunda bestand schon vor 1880 und hat augenblicklich 9 Schüler. Die beiden oberen

Klassen unserer Anstalt haben demnach nicht 2 bis 3 sondern 14 Schüler. Nun ist aber die Obersekunda immer mit der einen Hälfte der Untersekunda kombiniert*), und zwei Untersekunden mühten wir immer haben. Demnach steht es an der Oberrealschule thatsächlich so, daß nicht für 2—3 Schüler die beiden oberen Klassen 2 $\frac{1}{2}$ —3 Lehrkräfte gehalten werden, sondern daß für 14 Schüler der beiden oberen Klassen eine Lehrkraft besteht und außerdem drei Lateinklassen in den drei Lateinklassen gehalten werden. So ist es und nicht anders. Man sollte doch aufhören, über solche Dinge zu berichten, ohne unsere Programme gelesen zu haben. Es besteht eine Lehrkraft mehr als an der früheren siebenstufigen Schule, und mit dieser Lehrkraft hat es sich bewirkt lassen, daß wir eine Prima und sieben Lateinstunden in den drei Lateinklassen haben. Es steht auch nicht so schlecht mit unserer Anstalt, wie es nach den Berichten scheinen könnte; denn augenblicklich befinden sich durchschnittlich in jeder Klasse 27,10 Schüler, während auf jede Klasse des Gymnasiums 27,63 und der Cäcilenschule 26,90 kommen. Und dieser Jahrgang der Oberrealschule ist aus zufälligen Gründen geringer als die andern.

Eine Stadt wie Oldenburg muß unbedingt eine neunstufige Realanstalt, in welcher Gelegenheit geboten wird, Latein zu treiben, besitzen. Denn was auch immer vom Gelehrten-Proletariat gesagt werden mag, wer will es einem Bürger verdenken, daß er seinen Sohn weiter bringen und die Auswahl haben möchte zwischen einem Gymnasium und einer neunstufigen Realanstalt, die wie die unserige mit dem Latein die Berechtigung zum Postfach, zum Studium des Bau-fachs, des Forstfachs, der Naturwissenschaften, der Mathematik und der neueren Sprachen bietet! Haben

*) In der letzten Ausgabe des Gemeindeblattes hätte angegeben werden müssen, daß O II und U IIa kombiniert sind.

Wandlungen.

Novelle von F. Schifflorn.

(Fortsetzung.)

In der That, das war noch ganz der schwer-müthig entsagende, sinnig schmerzliche Ausdruck, welchen der Altmeister Goethe mit so sicheren Strichen unserer Phantasie vorzauberte und der eben jetzt — dem Künstler selbst unbewußt — seinem Werke den Stempel der Meisterschaft aufgedrückt hatte.

Das Mädchen erröthete bis an den schlanken Hals herab, als es sich von den beiden Männern so betrachtet sah, schüttelte die langsam über die Wangen rollenden Thränen unmutig ab und rief: „Es ist nichts, Onkelchen, nur eine kindische Anwandlung!“ worauf es blickschnell zur Thür hinaus schlüpfte.

Verwundert schaute ihr der Doktor nach; derlei „kindische Anwandlungen“ lagen sonst doch nicht in Klärchens unbefangenen heiteren Art.

Ralph aber schlug sich mit der Hand vor die Stirn, als ob ihm die natürliche Erklärung für diese Gretchenthänen beigegeben wäre.

„Kennst Du die Ursache dieser seltsamen Gemüthserschütterung?“ fragte der Doktor.

„Ich glaube sie zu kennen,“ erwiderte der Ge-fragte, doch wieder zweifelhaft.

Aber je genauer er sich der anfangs fast über-

müthigen Stimmung Klärchens, ihrer Beschreibung des „vornehmen Herrn“ und des darauf folgenden plötzlichen Umschlages erinnerte, um so klarer wurde es ihm, daß das unerfahrene Mädchen eine Neigung für jenen schönen Mann gefaßt und, vielleicht selbst unklar über die so neue Herzensregung, dem stürmischen Wechsel ihrer Gefühle Ausdruck gebe.

„Ja, ja, so ist es — sie liebt!“ sagte Ralph jetzt bestimmt.

„Alle Wetter — und wen denn?“ fragte Doktor Volke scharf.

„Das weiß ich nicht, allein ich will ihn kennen lernen!“ erwiderte Ralph drohend.

„Höre, Junge, Du sprichst in Räthseln und Du weißt, ich bin kein Freund davon,“ versetzte der Doktor ernstlich besorgt.

„Was ich weiß, sollst Du erfahren,“ begann Ralph, doch Doktor Volke legte den Finger auf den Mund, deutete auf den Garten, wo eben Frau Anna mit Klärchen sich dem Hause näherten und führte den Freund in die Studirstube, deren Thür er hinter sich verschloß.

4.

Eine Dame zu porträtieren, deren Mienen in jeder Minute wechseln, gehört zu jenen Aufgaben, welche Dante in seiner „Göttlichen Komödie“ als Aufgabe der Verdammten anzuführen vergaß.

So dachte Ralph, als er am andern Tage vor der Staffelei saß und die Züge der vor ihm sitzenden schönen Frau zu fixiren suchte. Aber vergeblich mischte er seine Farben, löschte, feilte und änderte er; auf diesem reizenden Gesichte lag heute im wunderbarsten Spiel bald Sonnenschein, bald dunkler Wolkenschatten, wie über einer Landschaft im April, den Ausdruck derselben ebenso rasch umwandelnd.

Endlich bemerkte die Dame die wachsende Unruhe des Künstlers und sich erhebend, legte sie die schöne Hand sanft auf dessen schaffenden Arm.

„Sie mühen sich heute umsonst, besser Herr Ralph,“ sagte sie lächelnd, „und zwar durch meine Schuld, wie ich bekennen muß. Verplaudern wir also das mir bestimmte Stündchen, wollen Sie?“

Ralph war nicht der Mann, einer so lebenswürdigen Aufforderung zu widerstehen und folgte der Dame in die eine Ecke des Salons, wo die schwellenden Sammetpolster eines zwischen Epheuranke und erotischen Pflanzen angebrachten Sophas zu traulichem Beisammensein einluden.

„Wissen Sie, Herr Ralph,“ begann Frau von Freilheim, nachdem sie in dem behaglichen Winkel Platz genommen hatten, „daß mich Doktor Volke gestern höchlichst belustigte?“

„In der That,“ sagte Ralph, „das liegt sonst eben nicht in seiner Art.“

„Nun, es war auch nicht seine Absicht,“ versetzte Frau v. Freilheim, eine Kamelle zerpflügend, „um so

dagegen die Herren der Finanzkommission den Wunsch, der Stadt ihre Last zu erleichtern, nun so mögen sie doch einen Antrag einbringen, daß der Stadtrat beim Landtag um eine Erhöhung des Staatszuschusses anhält; denn 4500 Mark sind wenig, und die Gelegenheit ist günstig, weil für die Volksschulen das Schulgeld aufgehoben ist und weil es in Oldenburg viele Bürger giebt, die für ihre Kinder von dieser Wohlthat keinen Gebrauch machen, die aber andererseits verlangen können, daß für das theure Schulgeld in unserer Anstalt ihren Söhnen möglichenfalls Gelegenheit geboten wird, sich Kenntnisse zu erwerben über den Verehrungsdienst zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst hinaus auch für den höheren Staatsdienst.

Dr. —

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 11. Juni.

Das erste diesommerliche Abonnements-Konzert der Dragoner-Kapelle unter Leitung des Herrn Stabs-trompeters Feuke im Theatergarten findet am morgenden Mittwoch statt. Anscheinend ist die Witterung günstig und wird dann sicher auch der Besuch ein reger sein. Wir machen noch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß Billets zu den Unions-Konzerten im vorigen Jahre, welche ungünstiger Witterung wegen durch die genannte Kapelle nicht zu Ende geführt werden konnten, zu den beiden ersten diesjährigen Konzerten im Theatergarten noch Gültigkeit haben.

Zwei hiesige Schlachtergesellen, deren einer bereits flüchtig ist, befinden sich in gerichtlicher Untersuchung. Dieselben sollen sich Geldunterschlagungen haben zu Schulden kommen lassen im Betrage von mehreren Hunderten von Mark.

Am morgenden Mittwoch, den 13. d. Mts., wird ein Extrapersonezug von Oldenburg nach Rastede und zurück zu ermäßigten Fahrpreisen befördert werden. Abfahrt von Oldenburg 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Rückfahrt von Rastede 9 Uhr 50 Minuten Abends.

Die Schnellzüge 6 Uhr 5 Min. von Bremen und 7 Uhr 12 Min. Morgens von Oldenburg nach Leer, sowie 8 Uhr 22 Min. von Leer und 9 Uhr 45 Min. Abends von Oldenburg nach Bremen, welche nur in der Zeit vom 1. Juli bis 16. September gefahren werden, sollen in erster Linie dem Bade-Verkehr dienen und haben Passagiere mit Billets, welche nicht auf Stationen Leer und darüber hinaus in der Richtung nach Emden, sowie Passagiere mit Billets, welche nicht auf Stationen über Bremen hinaus lauten, Anspruch auf Beförderung mit diesen Zügen nur insofern als neben den durchreisenden Passagieren Platz im Zuge vorhanden ist. Im Interesse der pünktlichen Beförderung muß von einer Zustellung von Wagen auf den Unterwegstationen für die Aufnahme des Lokalverkehrs in vorstehenden Zügen Abstand genommen werden, und ist das Personal angewiesen, darauf zu halten, daß die Coupes erster, zweiter und dritter Classe während der heißeren Jahreszeit, soweit irgend

möglich, mit nicht mehr als bezw. 4, 6 und 8 Personen besetzt werden. Insbesondere kann die Aufnahme der Passagiere von Zwischenbahn nach Oldenburg sowie von Delmenhorst und Guchtingen nach Bremen-Neustadt und Bremen in diesen Zügen nicht gesichert werden.

Dem soeben erschienenen Bericht über das zweite Geschäftsjahr der Meiereien des Herzogthums Oldenburg entnehmen wir Folgendes: Von den 29 vorhandenen Meiereien gehören 26 dem Verband an. Es sind vom 1. April 1887 bis jetzt 1888 folgende Meiereien neu aufgenommen: Bockhorn, Wildeshausen, Dinklage, Lönigen, Damme, Neuenkirchen, Goldenstedt, Elmstedt, Hatten, Neerstedt und Wardenburg. Im verfloffenen Rechnungsjahr wurden ca. 240 000 Kilogramm Butter produziert, die eine Bruttoeinnahme von 505 000 Mark ergaben. Wie im Vorjahre, so hat auch für das Jahr 1888/89 der Verbandsvorstand, welcher nach Fortgang des Herrn Bohnsmann aus den Herren Dr. Pöppe und Consul Mahlstedt besteht, wiederum das Lieferungs-geschäft mit der Kaiserlichen Marine-Intendantur in Wilhelmshaven abgeschlossen. Auch der Norddeutsche Lloyd zählt fortgesetzt neben anderen großen Rheberfirmen zu den Abnehmern der Meiereibutter, welche sich als Dauerbutter auch in den Tropen sehr gut gehalten hat. Der inländische Absatz gestaltet sich ebenfalls leidlich gut, das Butterdetailgeschäft des Verbandes ist in Bremen, Bischofsnadel 12. Zum Lagern der Butter ist der Verband fast nie gekommen, sondern hat durch Abschluß von Jahresverträgen für dauernden Absatz gesorgt.

Nach einer oberlandesgerichtlichen Entscheidung sind auch die den Gast- und Schenkwirthen nicht gehörigen sogenannten Stammseidel als Schenkgefäße im Sinne des Reichsgesetzes über die Eichung der Trinkgefäße aufzufassen und demgemäß mit einem Füllstrich zu versehen. Ein Wirth, bei welchem derartige mit einem Füllstrich nicht versehene Stammseidel aufgefunden wurden, ist daher in Gemäßheit jenes Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 100 Mark oder entsprechender Haft zu bestrafen. Die gleichzeitig vorgesehene Einziehung der vorschriftswidrig befundenen Gefäße ist jedoch nicht vorzunehmen, da eine solche Einziehung nur dann zulässig erscheint, wenn die vorschriftswidrigen Gegenstände dem Verurtheilten gehören.

Ueber den Stand der Früchte lauten die Berichte vom Lande nicht günstig. Das heurige Jahr verspricht für den Landmann kein gesegnetes zu werden, der lange Winter, der kalte, trockene Frühling haben das wünschenswerthe Gedeihen fast aller Früchte verhindert. Mancher Acker hat umgepflügt werden müssen, weil die darauf vorhandene Frucht nichts versprach. Zwar wird hier und da die eine oder andere Fruchtart noch einen ziemlich befriedigenden Ertrag liefern; so wird z. B. aus Stad- und Butjadingerland berichtet, daß der Stand des Roggens nichts zu wünschen übrig lasse und die Lehren einen guten Ertrag versprechen, wenn auch der Ertrag an Stroh nicht sehr ausgiebig ausfallen werde, da die Halme recht kurz geblieben seien. Im Allgemeinen jedoch ist die

Veranlassung zu Klagen nur zu begründet. Das geht auch hervor aus den Berichten über den Stand der Feldfrüchte in fast allen Gegenden Deutschlands, wo die Saaten theils durch Nachfröste, theils durch anhaltende Dürre erheblich gelitten. Hafer, Buchweizen, Leinsamen und Kartoffeln sind mehrfach erfroren, der Roggen steht fast durchweg mittelmäßig und auf eine genügende Heuernte ist nirgends zu rechnen. Ueberall sehen die Landwirthe mit Besorgniß der kommenden Ernte entgegen.

Die Obsternte scheint in unserem Lande, nach Berichten von den verschiedensten Seiten, gut ausfallen zu sollen, trotzdem auch darauf die Nachfröste zur Zeit der Blüthe tödend einwirkten. Die Anstrengungen des Oldenburger Obst- und Gartenbauvereins zur Hebung des Obstbaues in unserm Lande verdienen volle Anerkennung. Derselbe hat wieder in diesem Frühjahr an 34 Schulen unseres Landes über 200 Obstbäume edelster Sorte verschenkt.

Die auf der Breslauer Ausstellung prämiirten Thiere aus der Wesermarsch sind folgende: Erster Preis: ein Stier des B. Meiners zu Oberhammelwarden, eine Kuh von Koopmann aus Stedingen und eine Quene von Htting zu Schmalenfleth. Den zweiten Preis erhielt Hgelis zu Rodenkirchen auf einen Stier und eine Kuh.

Von Nordenham erwartet man infolge des demnächstigen Beginns des Baues eines großen Handelshafens ein mächtiges Aufblühen des Orts, und so zwar, daß man hofft, daß der jetzige Ort bald in eine große Stadt sich verwandeln werde. Schon jetzt findet ein großer Zuzug von Geschäftsleuten statt, wodurch natürlich die ohnehin schon hohen Mietpreise noch bedeutend gesteigert werden — „dem Einen macht's Freude, dem Andern Verdruß.“

In den Schiffsfrachten ist endlich einmal eine Steigerung eingetreten, worüber Schiffer und Rheber gleich sehr erfreut sind. Das Schiffergewerbe lag allerdings sehr darnieder und ist dieser neue Aufschwung daher um so willkommener. Derselbe ist außer einem regeren Frachtenverkehr dem Umstande zuzuschreiben, daß in den letzten Jahren der Schiffsbau so ganz darniederlag und wenig Schiffe mehr gebaut wurden, und nun der Mangel daran in höheren Frachtsätzen seinen Ausdruck findet. — Die oldenburgisch-potugiesische Rheberei läßt jetzt in Lübeck einen fünften Dampfer bauen, ein Beweis, daß das genannte Unternehmen in einem außerordentlich erfreulichen Aufblühen und Gedeihen begriffen ist.

Vom Welttheater.

Einen theueren Spatz, wie er ihn nannte, hat sich ein Arbeiter in Leipzig gemacht. Er zertrümmerte eine große Spiegelscheibe und erhielt zur Belohnung 8 Monate Gefängniß.

Der eigenartige Mann saß übrigens meist schweigsam und mürrisch bei seinem Glase, mochte auch die ausgelassenste Lustigkeit um ihn toben, und als ihn deshalb einer unserer Tafelrunde ein in einer solchen Stunde geradezu fragte, warum er sich eigentlich uns angeschlossen, erwiderte er kurz angebunden, daß dies nur im Interesse der Wissenschaft geschehen sei, da er in unserer Gesellschaft die besten Symptome der Narrheit studire, eine Antwort, deren heiserer Stachel — für den Moment — nur ein homerisches Gelächter hervorrief.

Nachträglich jedoch zeigte es sich, daß die Meisten der Gesellschaft empfindlich genug verwundet worden waren. Je schweigsamer Doktor Volke sich gewöhnlich zeigte, um so beredter konnte er werden, wenn zufällig ein interessanter Gesprächsstoff ihn zu günstigerer Stimmung anregte, in welchem Falle dann geistreiche und witzige Bemerkungen aus ihm hervorprudelten, wie der Wasserstrahl einer gestauten und plötzlich befreiten Springquelle.

Bei solchen Gelegenheiten war es auch den Dünkelhaftesten klar geworden, daß der Sonderling uns ohne Ausnahme an Gedankenreife, Lebenserfahrung und tüchtigem Wissen weit übertrage. Diese Geistesüberlegenheit aber war es, welche jene Antwort, die man einem flachen Witzling ohne Weiteres verzeihen hätte, so nachhaltig wirken ließ, daß sie ihrem Urheber die Feindschaft der ganzen Sippe eintrug.

(Fortsetzung folgt)

komischer jedoch wirkte die Mentorrolle, in welche sich der gute Doktor so sehr hineingespielt zu haben scheint, daß er darüber jede Rücksicht vergißt.

Ralph wunderte sich nicht im geringsten, daß Doktor Volke an Frau v. Freieim keine Eroberung gemacht; waren doch des rauhen Mannes Manieren durchaus nicht danach angethan, Frauenherzen zu gewinnen, aber der spottende Ton der Dame mißfiel ihm weit mehr noch, als das bittere Urtheil des Doktors, daher er ziemlich ernst erwiderte:

„Mein Freund,“ er betonte das Wort, „liebt es, die Wahrheit zu sagen, ohne sich viel um die Form zu kümmern; das mag ein Fehler sein, Komisches und Belustigendes konnte ich nie darin finden.“

„Vortrefflich!“ bemerkte Frau v. Freieim mit etwas gespielter Heiterkeit. „Ich dachte schon, Männerfreundschaft sei eben so selten geworden, als Frauenfreundschaft, und sehe daher mit Vergnügen, daß die Dreßs und Pylades noch nicht ausgehorben sind. Auch verspreche ich feierlichst, Ihren Freund nie mehr komisch oder belustigend zu finden, erwarte aber für diese Selbstverläugnung mit der Wundermär dieses absonderlichen Bundes belohnt zu werden.“

Es war doch eine sonderbare Frau. Während sie so sprach, entwickelte sie eine ganze Tonleiter von Ironie, zugleich aber auch in Blick und Gebärde so viel Wohlwollen und so viel kindliche Herzlichkeit, daß Ralph unwillkürlich wieder lächeln mußte und nach kurzem Besinnen begann:

„Als einziger Sohn eines reichen Kaufherrn genoß ich in der Residenz mit vollen Zügen das Leben eines Kunstjägers, dem die Arbeit nur eine edlere Art Zeitvertreib oder allenfalls ein Mittel zur Befriedigung seines Ehrgeizes war, gleichsam eine Würze zur besseren Verdaulichkeit der beschwerlichen Vergnügungen eines Lebemanns. Ueber die idealen Zwecke der Kunst hatte ich nicht nachgedacht, Ruhm zu gewinnen, schien mir schon der höchste Preis, und dies wurde mir so leicht gemacht, daß ich mich bald für ein von Geburt aus fertiges Genie hielt.“

Mit Geldmitteln überreich versehen und gedankenlos freigebig, war ich nämlich der Mittelpunkt eines Kreises junger Männer geworden, die jeden meiner Pinselstriche für meisterhaft erklärten, und da mehreren derselben, als sogenannten Kunstkritikern, die Spalten vielgelesener Blätter offen standen, wurde mein Name von Frau Neklame bald mit vollen Baden als der eines zweiten Rafaels in die Welt gerufen; der Plebs des hochverehrten Publikums aber, der ja stets die Majorität bildet, rief es als getreues Echo nach, wie dies zu allen Zeiten geschah.

Ein einziges Mitglied jenes stimmte nicht mit in den Chorus der Bewunderung ein, und dieses Mitglied war Doktor Volke. Die kurzen, sarkastischen Bemerkungen desselben beirrten mich aber nicht sehr, da der Mann unter uns als ein Sonderling galt, der die Opposition als Liebhaberei betreibt und daher stets eine aller Welt entgegengesetzte Meinung hat.

Oldenburg, den 7. Juni 1888.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage mein

Wäsche- & Ausstattungs-Geschäft

von Brake a. d. W. nach hier, Schüttingstrasse, verlegt habe.

Durch das lange Bestehen des Geschäftes, sowie im Besitze der hervorragendsten Kräfte in diesem Fache darf ich Ihnen die grösste Leistungsfähigkeit zusichern. Es wird auch fernerhin mein eifrigstes Bestreben sein, meinen verehrten Abnehmern nur gute und gediegene Waaren zu billigen Preisen zu liefern.

Indem ich mein neues Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen empfehle, bitte ich um Ihren gütigen Besuch.

Meine Reisetouren werden in gewohnter Weise von meinem Reisenden Herrn Coldewey oder mir fortgesetzt.
Hochachtungsvoll

H. Raabe jr.

Valeska Reuter,
Handschuh - Special - Geschäft.
Casinoplatz 1a.
Lager bester Damen- und Herren-
Handschuhe.

Feinste Cervelatwurst und Plock-
wurst stets vorräthig.

W. Stolle.

Ein kräftiger **Laufbursche** findet
dauernde Stellung.

J. H. C. Meyer.

Neue große Matjesheringe.

Neue Malta-Kartoffeln.

W. Stolle.

Rückgratsver- krümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nerven-
leiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation
sowie Rheumatismus und Gelenkleiden
werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur,
Achterstraße 27.

NB. Frische Verstauchungen in 3 bis
5 Tagen wieder gut.

Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 25,

Sattler und Tapezier,
empfehlen sich den geehrten Herrschaften zur An-
fertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen,
Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern,
Schaufelpferden, Handkoffern u. s. w.

Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäftes.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes verkaufe sämtliche Artikel, als:
Leinen, Hemdentuche, Handtuchdreile, Bettbezugstoffe, Piquees,
Parchende, Flanelle, sowie fertige Damen-, Herren- und
Kinderwäsche, Schürzen, Taschentücher, Köschen, Festons,
Spitzen etc. etc

zu bedeutend ermäßigten Preisen aus.

Da nur Waare guter Qualität führe, so bietet sich bei den billigen Preisen Gelegenheit
zu vortheilhaften Einkäufen.

Gustav Peters,
Langestr. 58.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstfärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge
werden prompt zurück gesandt.

Grosser Ausverkauf. Möbel-Magazin von D. Hoting am Markt No. 12

Wegen Baulichkeiten und Vergrößerung meines Geschäftshauses, Markt 12, empfehle mein
großes Lager Möbeln aller Art, sowie

Sofas, Causeusen, Divans, Polsterstühle, Springfederrahmen
eigener Arbeit,

zu den billigsten Preisen.

Zur gest. Beachtung. Gebe Möbeln auf wöchentliche und monatliche Abzahlung und in Miet